

Programm und Thesen der Online-Konferenz: «Erinnern lebendig und bedeutsam gestalten»

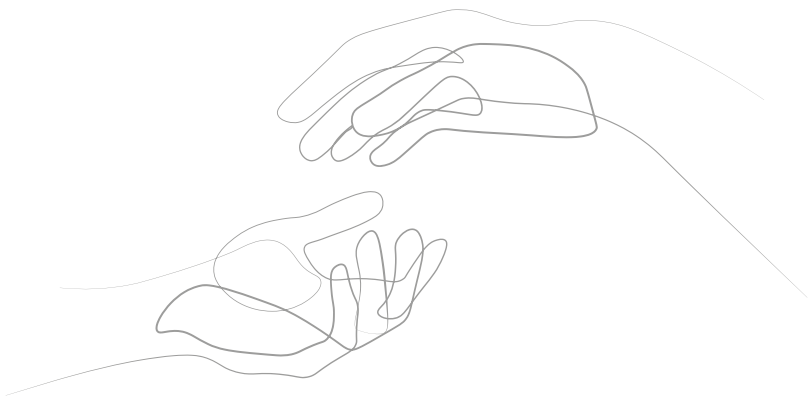
30./31. Januar 2021



Anlässlich dreier wichtiger Jubiläen – des 77. Jahrestags der vollständigen Befreiung Leningrads von der Blockade, des 76. Jahrestags der Luftangriffe auf Dresden sowie der 60-jährigen Städtepartnerschaft von Sankt Petersburg und Dresden - fand am 30. und 31. Januar 2021 die deutsch-russische Online-Konferenz «Erinnern lebendig und bedeutsam gestalten» statt. Organisiert wurde die Konferenz vom **Deutsch-Russischen Begegnungszentrum drb (Sankt Petersburg)** und **MEMORARE PACEM. Gesellschaft für Friedenskultur e.V. (Dresden)**. Die Konferenz wurde im Rahmen des Projekts «Humanitäre Geste» veranstaltet.

Dieses Projekt entstand infolge einer Initiative zur historischen Aussöhnung der Völker Deutschlands und Russlands nach den tragischen Ereignissen des Zweiten Weltkriegs. Zu Beginn des Jahres 2019 verkündeten der deutsche Außenminister Heiko Maas und sein russischer Amtskollege Sergej Lawrow eine freiwillige humanitäre Geste vonseiten der Bundesrepublik zugunsten der heute noch lebenden Opfer der Leningrader Blockade. Neben der Modernisierung eines Krankenhauses für Kriegsveteranen sieht die Initiative die Schaffung einer Begegnungsstätte vor, in der Vertreter/-innen der deutschen und russischen Gesellschaft, Jugendliche, Studierende und alle Interessierten in den Dialog mit Blockadeüberlebenden treten können.

Ziel der Konferenz war der Austausch von Erfahrungen im Bereich der historischen Erinnerungsarbeit.



Programm des ersten Tages:

30. Januar 2021

Samstag, 30. Januar		
ab 8:30 Uhr		Unser Online-Meetingraum ist geöffnet Organisatorische und technische Informationen
9:00 Uhr	9:20 Uhr	Eröffnung der Konferenz + Kurzvorstellung drb (Arina Nemkowa) & Memorare Pacem (Matthias Neutzner)
9:20 Uhr	9:50 Uhr	Impuls 1 Vergangenheit in Comic und Animationsfilm Annegret Richter (Leipzig)
9:50 Uhr	10:20 Uhr	Impuls 2 Vergangenheit im Museum Irina Ossipowa (St. Petersburg)
10:20 Uhr	10:30 Uhr	Kaffeepause
10:30 Uhr	11:00 Uhr	Impuls 3 Vergangenheit in Theater, darstellendem Spiel und Theaterpädagogik Ulrike Lessmann (Dresden)
11:00 Uhr	11:30 Uhr	Impuls 4 Arbeit mit digitalisierten Ego-Dokumenten Anastasia Pawlowskaja (St. Petersburg)
11:30 Uhr	12:00 Uhr	Mittagspause
12:00 Uhr	12:10 Uhr	Einteilung der Teilnehmer*innen in Gruppen, Informationen zur Diskussion in Arbeitsgruppen
12:10 Uhr	13:00 Uhr	Diskussion in Arbeitsgruppen
13:00 Uhr	13:15 Uhr	Fazit & Ausblick
13:15 Uhr		Ende des ersten Konferenztags

Programm des zweiten Tages: 31. Januar 2021

Sonntag, 31. Januar		
ab 9:00 Uhr		Unser Online-Meetingraum ist geöffnet
9:15 Uhr	9:30 Uhr	Begrüßung durch die Moderator*innen
9:30 Uhr	10:00 Uhr	Impuls 5 Filmische Dokumentation von Zeitzeugenschicksalen Daniil Kuzewitsch (St. Petersburg)
10:00 Uhr	10:30 Uhr	Impuls 6 Vergangenheit als Slam Kaddi Cutz (Dresden)
10:30 Uhr	10:40 Uhr	Kaffeepause
10:40 Uhr	11:30 Uhr	Diskussion in Arbeitsgruppen: ausstehende Fragen, Vorbereitung der Präsentation der Ergebnisse
11:30 Uhr	12:00 Uhr	Mittagspause
12:00 Uhr	13:00 Uhr	Präsentation der Ergebnisse der Arbeitsgruppen
13:00 Uhr	13:10 Uhr	Fazit der Organisator*innen, Schlusswort
13:10 Uhr		Ende der Konferenz



Vergangenheit in Comic und Animationsfilm (Annegret Richter, Medienwissenschaftlerin, Leiterin der AG Animationsfilm e.V., Leipzig)

Die Bewahrung historischer Erinnerung durch Animationsfilme und Comics ist ein verhältnismäßig neues, sich aber bereits aktiv entwickelndes Phänomen. Die Referentin betonte, dass die Lage und die Gefühle einer Figur durch Animation und Bild häufiger emotionaler herübergebracht werden können. Sie zeigte dies anschaulich an zwei ausgewählten Animationsfilmen, die von verschiedenen historischen Ereignissen erzählen: **Silence** (1998, Regie: Orly Yadin, Sylvie Bringas) und **Fritzi – Eine Wendewundergeschichte** (2019, Regie: Matthias Bruhn, Ralf Kukula).

Silence ist ein Animationsfilm, der in Großbritannien und der Schweiz produziert wurde. Er erzählt von einem Mädchen, das den Holocaust überlebte. Später illustriert sie ihre Geschichte. Die Macher dieses Animationsfilms verwenden eine breite Palette von Mitteln, um die Wahrnehmung durch die Zuschauer/-innen zu verstärken und mithilfe verschiedener grafischer Elemente ihre Emotionen zu wecken.

Fritzi – Eine Wendewundergeschichte wurde in Deutschland produziert. Die Handlung spielt in Leipzig. Im Film wird die echte Stadt gezeigt. Diejenigen, die diese Ereignisse nicht selbst erlebt haben, können sich durch die vertrauten Ansichten der Stadt in die Atmosphäre einfühlen und werden somit an den Ereignissen beteiligt. Auf diese Weise wird die Empathie für die Figuren und die Handlung weiterentwickelt.

Animationsfilme sind ein gute Methode, um sich mithilfe grafischer Mittel an ein vollkommen neues Publikum zu wenden.

Die Referentin strich mehrere Punkte heraus:

- mittels Animationen kann alles visualisiert werden, woran sich der Protagonist erinnert;
- die Ereignisse können so dargestellt werden, wie sie vom Protagonisten wahrgenommen wurden;
- es gibt mehr Möglichkeiten der visuellen Darstellungen von Gefühlen und Stimmungen in einer konkreten Situation; ebenso können Gedanken, Träumereien und Schlussfolgerungen gezeigt werden.

Vergangenheit im Museum (Irina Ossipowa, Museum «Das bürgerliche Petersburg», Sankt Petersburg)

Das Museum «Das bürgerliche Petersburg» ist ein kleines Museum im Zentrum der Stadt. Es entstand als Gedenkmuseum in einer ehemaligen Wohnung von W.I. Lenin und entwickelte sich nach und nach weiter. Heute erzählt das Museum von der Geschichte des «bürgerlichen», «ungeschminkten» Sankt Petersburg. Das Thema der Leningrader Blockade nahm schon immer eine zentrale Stelle in der Arbeit des Museums ein. Eine der wichtigsten Ausrichtungen ist die Arbeit mit Kindern. Wie aber kann man mit Kindern über das Thema Krieg sprechen? Wie ihnen von der Blockade erzählen? Die Angestellten des Museums arbeiten schon seit vielen Jahren in diesem Bereich und erzählen die Geschichten von Menschen. Das Museum verfügt über eine besondere Ausstellung: das Blockadezimmer der Familie Agte. In vielen Museen gibt es solche «Blockadezimmer», aber meist ist dies eine zusammengefügte Darstellung, ohne Verbindung zu einer konkreten Person. Im Museum «Das bürgerliche Petersburg» wurde das Zimmer einer einzelnen Familie wiederhergestellt: das Zimmer der Familie Agte. Alle Gegenstände in diesem Zimmer sind echt. In ihrer Gesamtheit vermitteln sie das Gefühl der Authentizität jener Zeit. Das Zimmer ist klein, es ist nur 9 qm groß. Die Besucher/- innen des Museums können zuerst ein virtuelles Modell des Zimmers auf dem Bildschirm betrachten. Erst dann gehen sie in das Zimmer und sehen, wie winzig es in Wahrheit ist – obwohl darin vier Menschen lebten. Im Museum gibt es separate Ausstellungsstücke für Kinder mit eingeschränktem Sehvermögen. Diese Gegenstände werden auch für die Arbeit mit kleineren Kindern genutzt, um ihnen von der Blockade zu erzählen. Die kleinsten Besucher des Museums können die Ausstellung mithilfe eines Aufklapp-Bilderbuchs entdecken, das vom Leben eines kleinen Mädchens in der belagerten Stadt berichtet. Das Museum führt zudem Projektarbeiten mit 12- bis 17-jährigen Schülerinnen und Schülern durch, die auf der Grundlage von Fotografien der Exponate eigene virtuelle Ausstellungen erstellen.

Vergangenheit in Theater, darstellendem Spiel und Theaterpädagogik (Ulrike Lessmann, Chefdramaturgin am theater junge generation Dresden, Dresden)

Die Referentin berichtete über ihre Erfahrungen bei der Theaterarbeit an historischen Themen mit Jugendlichen und Kindern. Gesondert hob sie das Zusammenwirken von Schauspielern und Zuschauern auf der Bühne hervor, ebenso wie die Wichtigkeit von Atmosphäre, Musik und

Bild als einheitliches theatralisches Ganzes. Der Zuschauer wird ebenfalls in den Prozess miteinbezogen. Frau Lessmann präsentierte drei Stücke, die eine historische Thematik haben, sowie drei Prinzipien der Theaterarbeit mit historischem Erinnern:

1) Theater kann Empathie entwickeln. Als Beispiel wählte Ulrike Lessmann das Stück «Das ist Esther» (2007). In den Schulunterricht kommt ein junges Mädchen, das die Geschichte seiner Großmutter erzählt, die den Holocaust überlebte. Im Zentrum der Handlung steht ein junger Mann, der sich erinnert und diese Erinnerung an die nachfolgenden Generationen weitergibt.

2) Theater kann neue Perspektiven eröffnen. Als Beispiel dient die Performance «Lebenslang» (2016). Auf der Bühne sehen wir einen Bildschirm, einen Tisch und einen Stuhl, an dem ein Jackett hängt. Die Performance beginnt. Der Zuschauer begreift nach und nach, dass die Geschichte, die der junge Mann erzählt, nicht die seine ist. Es ist die Geschichte eines Überlebenden eines Konzentrationslagers. Ein wenig später erscheinen auf dem Bildschirm Fotografien dieses Menschen. Es ist der Großvater des Schauspielers. Auf der Bühne erklingen seine Erinnerungen, es wird eine besondere Verbindung zwischen dem Schauspieler und einem seiner nächsten Verwandten geschaffen. Das Theater ist hier das Bindeglied zwischen den Fakten.

3) Theater zeigt Erinnerung als Prozess. Ein Beispiel dafür ist das Stück «Als ich mit Hitler Schnapskirschen aß». Eine schwarze Bühne, in Schwarz gekleidete Schauspieler. Sie erzählen eine Geschichte und halten große Stücke eines weißen Stoffes in den Händen, der an der Decke befestigt ist. Jeder Schauspieler hält ein solches Stück in den Händen: Wie eine Erinnerung werden sie zu einem Ganzen, überschneiden sich dabei aber nicht immer. Traumatische Erlebnisse werden in der Erinnerung manchmal unscharf, der Verlauf der Ereignisse gerät durcheinander. Wunden treten zutage.

Am Beispiel dieser Stücke unterstrich die Referentin, dass die Bühne ein passender Ort für die Arbeit mit historischem Gedenken ist: Es ist ein besonderer Ort der Erinnerungen.

■ «Proschito»: Arbeit mit Ego-Dokumenten (Anastasia Pawlowskaja, Redakteurin des Proschito-Zentrums für die Erforschung von Ego-Dokumenten an der Europäischen Universität, Sankt Petersburg)

Die Referentin berichtete von einem Projekt, das momentan Teil der Europäischen Universität Sankt Petersburg ist: «Proschito» (dt. «Durchlebt»). Das Team sucht gemeinsam mit Freiwilligen nach Tagebüchern (zumeist aus dem 19. und 20. Jahrhundert), digitalisiert und transkribiert sie. Anschließend werden die Dokumente auf der Website <https://prozhito.org/> veröffentlicht. Eine zentrale Stelle nehmen dabei Tagebücher aus der Blockadezeit ein.

Eine Neuerung des Projekts ist die Gruppierung der Texte nach Autoren. Dieses System gestattet es, Corpora von Erinnerungen anzulegen. Tagebücher findet das Team auf verschiedenen Wegen, häufig durch Museen oder Familienarchive. Beliebt ist auch die Suche durch soziale Netzwerke: Anlässlich von Gedenktagen teilen viele Menschen ihre Familienfotos oder Erinnerungen von Verwandten. Bei der Digitalisierung und Transkription erhält das Team aktive Unterstützung durch Freiwillige. Frau Pawlowskaja ging auch auf die Bereiche ein, in denen die Tagebücher, die auf der Website publiziert sind, genutzt werden:

- in Museen (anhand der Erinnerungen werden Exkursionsrouten erstellt);
- im dokumentarischen Theater (das Tagebuch dient als Grundlage des Drehbuchs. So kann ein emotional starker Text geschaffen und der Effekt der Authentizität erreicht werden. Als Beispiel nannte Frau Pawlowskaja das Große Dramatheater in Sankt Petersburg, dessen Schauspieler per Telefon die Erinnerungen aus der Blockadezeit vortragen);
- zu Bildungszwecken (alternative Arbeitsformen in Schulen, um Mitgefühl für die Protagonisten zu entwickeln).

Das Projekt «Proschito» verfügt über eine eigene Werkstatt, in der 15 bis 20 Personen gemeinsam ein Manuskript lesen und es diskutieren. Dabei werden Fragen erörtert wie: Worin besteht das Format «Tagebuch» und was sind seine Funktionen? Welchen Stellenwert nimmt das Tagebuch in der Erinnerungskultur ein?

Filmische Dokumentation von Zeitzeugenschicksalen (Daniil Kuzewitsch, Leiter des Videoarchivs «Blockade. Stimmen», Sankt Petersburg)

Der Referent ist der Leiter des Projekts «Blockade. Stimmen». Die Hauptaufgabe des Projekts ist die Dokumentation der Erinnerungen von Blockadeüberlebenden. Das Projekt wurde im Jahr 2012 ins Leben gerufen, bisher wurden etwa 300 Gespräche aufgezeichnet. Die Teilnehmenden der Interviews sind im Schnitt 90 Jahre alt.

Die Protagonisten erzählen ihre persönlichen Geschichten, beschreiben die Blockadezeit und die historischen Ereignisse, deren Zeugen sie waren. Sie berichten vom Leben in der belagerten Stadt. Eine der wichtigsten Regeln des Projekts ist folgende: Die Texte der Erinnerungen unterliegen keinerlei Zensur.

Die lebhaften Emotionen der Menschen ebenso wie die wahren Geschichten rufen beim Zuschauer Mitgefühl hervor, sie rühren an die feinsten Saiten der Seele. Es ist wichtig, dass diese Geschichten für immer für die zukünftigen Generationen bewahrt werden, als Erinnerungen daran, wozu Kriege führen. Die Arbeiten des Projekts sind auf der Website <https://www.blockade-voices.ru/> zu finden.

Vergangenheit als Peace Slam (Kaddi Cutz, Poetry Slammerin, Moderatorin, Autorin, Redakteurin und Texterin, Dresden)

Das Format Peace Slam ist mit dem des Poetry Slam verbunden. Seine Hauptaufgabe besteht darin, für fünf bis zehn Minuten ein Thema auf die Bühne zu bringen.

Jeder Teilnehmer tritt mit seinem im Voraus vorbereiteten Text auf. Das Publikum wählt den besten Slammer. Alle Interessierten können an dem Format teilnehmen. Die Texte und Geschichte können in einem selbst gewählten Format präsentiert werden. Das Wichtigste dabei ist, dass die Texte von den Teilnehmenden selbst geschrieben wurden. Diese moderne Präsentationsform ist ein geeignetes Podium, um zentrale Themen in einer non-formalen Atmosphäre zu diskutieren.



Ergebnisse der Gruppenarbeit

Neben den Impulsvorträgen der geladenen Referent/-innen umfasste die Konferenz auch Diskussionen in Arbeitsgruppen. Die Teilnehmenden konnten wichtige Fragen erörtern, Erfahrungen austauschen und drei Thesen aufstellen, welche die jeweilige Gruppe als grundlegend für die Arbeit mit historischen Themen erachtete:

■ Gruppe 1 (Moderation: Anna Ussowa)

- 1) Familiengeschichte: Eine der wichtigsten Komponenten für das historische Erinnern ist der generationsübergreifende Dialog innerhalb der Familie. Diese Erinnerungen können in verschiedener Form dokumentiert werden. Die Mitglieder der Gruppe verwiesen auf Theater und Performance als Möglichkeiten, Texte für unterschiedliche Altersgruppen zugänglicher zu machen.
- 2) Erfahrungen aus verschiedenen Ländern: Es ist von zentraler Bedeutung, den Dialog und den Austausch zwischen Vertreter/-innen verschiedener Länder zu fördern, um praktische Erfahrungen zu teilen und sich gegenseitig zu inspirieren.
- 3) Generationsübergreifender Austausch: Es ist wichtig, den Austausch nicht nur zwischen den Vertreter/-innen unterschiedlicher Länder zu ermöglichen, sondern auch zwischen verschiedenen Generationen.

■ Gruppe 2 (Moderation: Matthias Neutzner)

Die Gruppe von Matthias Neutzner widmete ihre Aufmerksamkeit den Aspekten, die einen Austausch zwischen den Generationen befördern und ihn gewinnbringend gestalten können. Dazu muss das Treffen die Teilnehmenden berühren, informativ sein, Fragen beantworten oder umgekehrt das Formulieren von neuen Fragen ermöglichen und schließlich zum Handeln motivieren. Die Gruppe stellte sechs Thesen zur Herangehensweise an einen solchen generationsübergreifenden Austausch auf.

- 1) Begegnung zwischen Älteren und Jüngeren muss vorbereitet werden:
 - Wissen zum historischen Kontext vermitteln
 - in die Zeit «einfühlen»
 - dabei selbst tätig werden (Recherchieren, Diskutieren ...)

2) Begegnung soll individuell sein

- einander Kennenlernen (Ältere UND Jüngere)
- individuelle Gesprächssituationen
- wirkliches Interesse füreinander entwickeln

3) Begegnung sollte auf «gleicher Augenhöhe» geschehen.

- Erfahrungen der Älteren UND Jüngeren ansprechen
- Interesse der Älteren für die Jüngeren wecken
- gemeinsam überlegen, welche Bedeutung die historische Erfahrung für die Gegenwart und Zukunft besitzt

4) Begegnung gelingt besonders gut im gemeinsamen Tätigsein

- Ältere und Jüngere arbeiten an etwas Gemeinsamen – einem Text, einer Szene, einem Bild, einer Ausstellung etc.

5) Historische Orte können die Begegnung bereichern

- Einfühlen in die Vergangenheit ist am historischen Ort besonders gut möglich
- Für die Jüngeren: Heraustreten aus der gewohnten Umgebung → für neue Erfahrungen öffnen

6) Begegnung muss nachbereitet werden

- die Begegnung reflektieren
- Emotionen zum Thema machen

■ Gruppe 3 (Moderation: Ekaterina Judina)

Die Gruppe von Ekaterina Judina erörterte verschiedene Formate der Erinnerungsarbeit in der Schule und außerhalb davon. Besondere Aufmerksamkeit erhielt das Format einer Rallye zu historischen Orten in der Stadt: Sie kann von den Teilnehmenden selbst vorbereitet und in Gruppen durchlaufen werden. Dies fördert die Einbindung der jungen Menschen und dient einer tiefgründigeren Durchdringung des Themas

mithilfe von bekannten Orten in der Stadt. In der Gruppe wurden folgende Thesen aufgestellt:

- 1) Ungeachtet der Vielfalt der Methoden, mit deren Hilfe Empathie bezüglich historischer Themen hergestellt werden kann, dürfen Basis und grundlegende Kenntnisse nicht vernachlässigt werden. Auf eben diesen sollten interessante Formate aufbauen.
- 2) Durch die Bekanntmachung mit anderen Erinnerungskulturen kann die eigene Kultur der Erinnerung besser verstanden werden. Aus diesem Grund ist Dialog wichtig.
- 3) Eine besondere Bedeutung bei der Beschäftigung mit Geschichte kommt dem Besuch von historischen Denkmälern, dem Austausch und dem Dialog zu. Aus diesem Grund sollte der Status von Ausflügen zu Erinnerungsorten erhöht und die Motivation zum Dialog verstärkt werden.

■ Gruppe 4 (Moderation: Caroline Förster, Claudia Reichert)

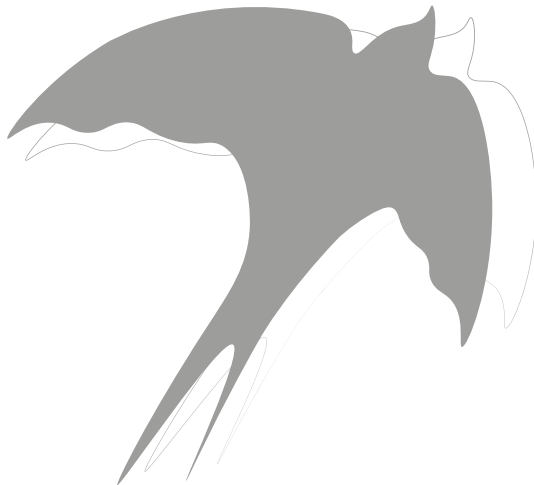
Ein Großteil der Mitglieder erwies sich als Geschichtslehrerinnen und -lehrer, sodass sich die Diskussion in erster Linie um den Schüleraustausch drehte.

Das Ergebnis des Gesprächs wurde in Form eines Berichts über zwei interessante Initiativen präsentiert:

- 1) mahndepots.de: Eine Initiative, an deren Entstehung Mitglieder von MEMORARE PACEM. Gesellschaft für Friedenskultur e.V. beteiligt waren. In Dresden sind an verschiedenen Orten der Stadt nummerierte Edelstahlhülsen in den Asphalt eingelassen. Hierbei handelt es sich um Orte des Erinnerns. In den Hülsen versteckt sich ein Text mit einer geschichtlichen Erzählung und einer aktuellen Fotografie des jeweiligen Ortes. Mittlerweile gibt es über 50 solcher Mahndepots. Jedes Jahr kommt ein neues Objekt hinzu.
- 2) «Fabrikkreis. Geschichten». Das Projekt wird in Jaroslawl umgesetzt, und zwar an der Basis des früheren Baumwolllagers der Fabrik «Krasny Perekop». Die Einwohner von Jaroslawl schaffen an diesem Ort einen neuen Raum, an dem Begegnungen, Vorträge, Ausstellungen und andere Veranstaltungen stattfinden. Eine davon ist das Projekt «Fabrikkreis». Hierbei treffen sich Menschen, um miteinander zu sprechen und persönliche Geschichten zu erzählen. Darunter sind sowohl frühere Arbeiter der Fabrik als auch Menschen, die vorher

noch nie von diesem Ort gehört hatten. Im Dialog öffnen sich die Teilnehmenden füreinander und tauschen ihre Geschichten aus. Durch persönliche Emotionen gelangen sie auf eine neue Ebene des Dialogs.

Die Organisatoren bedanken sich bei den Referent/-innen und Teilnehmenden der Konferenz für die produktive Arbeit, die interessanten Ideen und den Erfahrungsaustausch!



Das Deutsch-Russische Begegnungszentrum (drb) wurde 1993 gegründet, um die deutsch-russischen Beziehungen in den Bereichen Wirtschaft, Soziales, Kultur und Bildung zu unterstützen und zu fördern sowie die Lebensperspektiven der Russlanddeutschen - unter Berücksichtigung der Interessen der Angehörigen anderer Nationalitäten - zu verbessern.

Die Mitglieder von **MEMORARE PACEM. Gesellschaft für Friedenskultur e.V.** möchten dazu beitragen, aus dem gemeinsamen Erinnern von Menschen unterschiedlicher Generationen, Kulturen und Nationen ein gemeinsames Engagement für eine Kultur des Friedens zu entwickeln.

Wichtige Links:

Memorare Pacem: <https://memorarepacem.de/>

Humanitäre Geste: <https://drb-ja.com/>

Facebook: <https://www.facebook.com/humgeste/>

Instagram: @humgeste

Organisatoren der Konferenz:

Für das Deutsch-Russische Begegnungszentrum: Sophie Tempelhagen,
Ekaterina Judina, Arina Nemkova.

Für Memorare Pacem: Matthias Neutzner.

Design: Daria Krikunowa

Text: Ekaterina Judina

Übersetzung: Sophie Tempelhagen, Ekaterina Judina

Die Fotos stammen aus dem Archiv des Projekts «Humanitäre Geste»

